Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 Marylandstr.

[illegible]

Indianapolis, Ind., 9. April 1884.

Verbrechen und Verbrechen.

[illegible] des Vereins zur Verbesserung des Loojes entlassener Sträflinge in New York ist soeben erschienen. Der seit 1879 bestehende Verein gewährt entlassenen Sträflingen eine Heimath, giebt denselben in solcher Gelegenheit zu nützlicher und lohnender Arbeit und weist ihnen Unterkommen in dienstlichen Stellungen nach. Die „Heimath für entlassene Sträflinge" wurde zunächst von einem entlassenen Sträflinge, Michael Dunn, begründet und fand sofort die Unterstützung wohlwollender und aufgeklärter Bürger. Sie hat bereits zum dritten Male größere Räume beziehen müssen und hat jetzt ein Haus an der Houstonstraße inne, welches Betten und Arbeitsräume für 42 Mann und eine Waarenniederlage enthält. Es werden da Besen, Bürsten, Matten und andere Flechtwaaren, z. B. Drahtflechtereien, gemacht und ein Theil der Reineinnahmen wird den Insassen gut geschrieben und für dieselben in Sparkassen angelegt. Seit der Begründung im Jahre 1879 fanden 1,245 entlassene Sträflinge in der Heimath Aufnahme und von diesen wurden 659 Männern Stellen nachgewiesen. Im letzten Jahre wurden 466 Leute, die direct aus den Strafanstalten kamen, aufgenommen und von ihnen erhielten 213 Arbeit, zum Theil in verantwortlichen Stellungen. Die Uebrigen haben sich auf eigene Faust wieder in's bürgerliche Leben zerstreut. In Chicago, San Francisco, dem Staate Georgia und in Toronto bestehen ähnliche Anstalten, in denen zum Theile auch Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen ertheilt wird. Daß in Deutschland zahlreiche Vereine sich mit der „Besserung" entlassener Sträflinge befassen, ist bekannt.

Vereine zur „Besserung" entlassener Sträflinge — die Klippe dieser deutschländischen Bezeichnung hat die New Yorker Gesellschaft glücklich vermieden. Die Schule hat mit der Familie zusammen die Aufgabe, die Menschheit zu erziehen, die Kirche mag es als ihre Aufgabe bezeichnen, die Menschheit zu bessern, die Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft ist es, die Lage der Menschheit zu verbessern. Ihre Besserung wird dann von selbst kommen. Der New Yorker Verein hat dies richtig erkannt, indem er entlassenen Sträflingen, so weit es ihm bis jetzt möglich ist, die Gelegenheit verschafft, durch ehrliche Arbeit ihr Brot zu verdienen. Der Mangel an Arbeit, das heißt also die Noth, ist die vornehmste Ursache der Zunahme der Verbrechen, und ein Auswuchs unserer gesellschaftlichen Zustände, das Monopol, beutet nicht nur die Menschen, die es beschäftigt, in unverantwortlicher Weise aus, sondern zieht ihnen auch noch die Gelegenheit zur Arbeit vor der Nase hinweg.

Erst dieser Tage mußten wir berichten, daß eine Eisenbahncompagnie 300 Slowaken in derselben Woche zur Einwanderung veranlaßt hat, in welcher sie die Arbeitszeit in ihren pennsylvanischen Kohlengruben auf 2 Tage in der Woche beschränkt hat, und allein in voriger Woche wurden wiederum 300 Italiener und Slowaken nach Shenandoah, Pa., gebracht, die in ihren Heimathen zu Löhnen von $20 bis $25 monatlich von schurkischen Agenten und „Padronen" für die Dienste des Kohlenmonopols gewonnen worden sind. Dies ist der schamlosete Kuli-Import, der je betrieben worden ist. In Shenandoah gab es schon vorher ein Kost- und Logirhaus, in welchem 14 Italiener und Slowaken für je $5 monatlich Logis und Kost erhielten. Die Leute schliefen in einer Dachstube, 4½ Fuß hoch, 10 F. breit und 14 F. lang, und wurden mit Brot, Kartoffeln, Brei und hier und da ein wenig Fleisch abgefüttert. Der Wirth verdient Geld und die „Arbeiter befinden sich wohl". Das sind die Zustände, welche das Monopol schafft, während es Millionen über Millionen zusammenhäuft; aus solchen Zuständen muß das Verbrechen üppig emporwuchern.

Neues Marine-Manoeuvre.

In Jaffa, gewissermaßen dem Hafen von Jerusalem, dem Japhe der Bibel und dem Joppe der Alten, sind schon großartige Geschichten passirt. Dort befreite Perseus die Andromeda von dem Felsen, an den sie ihr eigener, leiblicher Vater Kepheus gefesselt hatte, dort verschlang der Walfisch den armen Jonas, spie ihn aber nach drei Tagen als unverdaulich wieder aus, dort wurden die aus Tyros kommenden Materialen zum Tempelbau gelandet, dort warf Richard Löwenherz und einige Jahre später Napoleon I. die Saracenen aus der Stadt. Aber das Schönste kommt noch. Jetzt liegen zwei amerikanische Kriegsschiffe im Hafen von Jaffa. Ihre aus 200 Officieren und 12 Gemeinen bestehende Bemannung wird demnächst einen Kreuzzug nach Jerusalem, an den Jordan und das Todte Meer unternehmen. Während desselben werden Officiere und Mannschaft zu ausgezeichneten Reitern ausgebildet. Admiral Baldwin wird von seinem Flaggenrosse aus die vorzunehmenden Bewegungen durch Signale leiten. Dieser Zug unserer Flotten-Officiere mit ihren paar Soldaten zu Pferde bezeichnet einen neuen Abschnitt in der großartigen Entwicklung unserer Marine. Wenn wir in fremden Ländern und Meeren auch weder Colonien noch sonstige Besitzungen haben, so gehört es doch zum guten Tone, dann und wann die stolze Flagge zu entfalten, die selbst dann noch Achtung gebietet, wenn sie auf einem amerikanischen Kriegsschiffe flattert. Aber nicht mit dreifachem, mit neunfachem Erze muß die Brust dessen gewappnet sein, der auf einem unserer verrotteten Schiffsungeheuer den Ocean zu pflügen unternimmt.

Der „Kearsage" und der „Lancaster" sind zwar glücklich nach Jaffa gekommen, aber sie haben keine Geschütze, nicht einmal ein paar leidliche Musketen mit Steinschlössern und ihre Maschinen schleppten sie im langsamsten Schneckentempo der ehemaligen östreichischen Landwehr durch die Salzfluth. Der Marinesekretär ist daher endlich dahinter gekommen, daß wir für die vielen Marineoffiziere und die paar Soldaten, die wir nun einmal haben, Kriegsschiffe nicht haben. Die Force, die nun einmal in Jaffa ist, wird daher eine unter allen Umständen nothwendige Uebungsfahrt viel besser zu Lande als zu Wasser vornehmen können. Auf dem „Lancaster" hatte der Admiral nur auf Umwegen in's Todte Meer kommen können, zu Lande geht es direct.

Selbst wenn der Marsch zu Pferde der Abwechslung wegen mitunter von Eisenbahnfahrten unterbrochen und wenn zu diesem Zwecke Eisenbahnen gebaut werden, ist mit dem neuen Verfahren eine wesentliche Kostenersparniß verbunden. Eine Platte im Ausziehtische der Officiers-Kajüte repariren zu lassen, hat bisher mehr gekostet, als der Bau einer Eisenbahn, die natürlich nicht gerade eine Ueberlandbahn oder auch nur Koffer- oder Trunklinie zu sein braucht, und die Anschaffung eines Schraubenziehers für den Maschinenraum eines vermodernden Kriegsdampfers hat einen größeren Kostenaufwand verursacht, als die Pferde mit Sattel und Zeug für die vielen Officiere und die paar Soldaten unserer Marine kosten werden. Vorausgesetzt ist hierbei immer, daß Robeson auch nicht der Ankauf einer einzigen Striegel für die neue Marinetruppe übertragen werden darf.

Schulzwang.

Vor Kurzem machte eine Notiz die Runde durch viele Blätter, daß in Massachusetts, das sich doch so viel mit seiner Bildung brüste, 93,000 Personen nicht schreiben und lesen könnten. Von diesen Unwissenden wären nur 10 Procent minorenn, es gäbe also über 80,000 Erwachsene in jenem „gebildeten" Staate, denen die Erzeugnisse der Buchdrucker-Kunst ein Geheimniß, die nicht im Stande wären, ihre Gedanken schriftlich niederzulegen. An diese statistische Mittheilung knüpften sich dann in vielen Blättern Bemerkungen über das Pharisäerthum der Yankees.

Ungerechter ist noch selten eine Anklage gewesen. Wer die Verhältnisse in Massachusetts und den neuenglischen Staaten überhaupt auch nur oberflächlich kennt, weiß und muß wissen, daß in den Städten die französisch-canadische und irische Bevölkerung außerordentlich zahlreich ist. Die französischen Canadier aber sind noch unwissender, als die Irländer und das will sicherlich viel sagen. Unter dieser Classe, welche die „billigen" Arbeitskräfte für die Fabriken und Sägemühlen liefert, findet man selten Leute, denen die Kenntniß der Buchstaben geläufig ist. Und ihnen dieselbe nachträglich noch beizubringen, ist zumal deshalb außerordentlich schwierig, weil sie Tag ein, Tag aus sich körperlich müde zu arbeiten haben. Der Staat Massachusetts ist für die Unwissenheit dieser Menschen ganz bestimmt nicht verantwortlich, er verdient keinen Tadel, sondern ist im Gegentheile dafür zu loben, daß er die größten Anstrengungen macht, wenigstens der weiteren Ausbreitung eines so gewaltigen Uebels vorzubeugen.

Mit den Erwachsenen, die nicht schreiben und lesen können, ist, wie gesagt, nicht mehr viel anzufangen. Leider aber haben diese Canadier und Irländer meist auch ein so geringes Verständniß für die Vortheile geistiger Ausbildung, daß ihre Kinder ebenfalls in völliger Unwissenheit aufwachsen würden, wenn der Staat sich nicht einmischte. Aus eigenem Antriebe würden sie ihre Kinder nicht zur Schule schicken. Sie müssen dazu gezwungen werden, und zwar in wirksamerer Form als es bisher irgendwo in den Ver. Staaten geschehen ist.

Das Erziehungscomite der Legislatur hat in der jüngsten Zeit mehrere Maßregeln empfohlen, die höchst beachtenswerth sind. Es hat zunächst in einem Gesetzentwurfe dem Grundsatze Ausdruck gegeben, daß die Lehrmittel nicht minder „frei" sein müssen, als die Schulen, daß mit anderen Worten nicht nur die Lehrer unentgeltlich unterrichten, nicht nur die Schulräume unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sondern auch die Textbücher und Schreibmaterialien von der Öffentlichkeit geliefert werden müssen. Dieser Grundsatz stützt sich auf den Gedanken des Schulzwangs. Wenn der Staat die Kinder zum Schulbesuche zwinge, müsse er auch dafür sorgen, daß es ihnen nicht an Materialien fehle. Daraus ergiebt sich aber wieder, daß der Schulzwang wirklich ausgeübt, nicht nur in das Gesetzbuch aufgenommen werden muß, wenn die „freie" Lieferung von Büchern eine Berechtigung haben soll. Demgemäß hat das Comite zunächst ein Gesetz des Inhalts vorgeschlagen, daß alle Kinder unter 14 Jahren lesen und schreiben lernen müssen. Damit die Eltern nicht in Versuchung fallen, sie in Fabriken, statt in die Schule zu senden, wird ferner angeordnet, daß Niemand Kinder unter 14 Jahren gewerblich beschäftigen darf, außer in der Ferienzeit. Uebertretungen werden mit $20 bis $50 bestraft. Wer in einer Stadt, die Abendschulen besitzt, des Lesens und Schreibens unkundige Minderjährige von mehr als 14 Jahren anstellt, soll $50 bis $100 Strafe an die Abendschulen zu bezahlen haben, wenn die betreffenden Angestellten schon länger als ein Jahr in der Stadt gewohnt haben. Frisch hinzugekommenen jungen Leuten kann die Stadt unmöglich Kenntnisse eintrichtern, aber sie kann dieselben zwingen, sich solche zu erwerben, indem sie nach Verlauf eines Jahres ihre weitere Beschäftigung von dem Besuche der Abendschulen abhängig macht. Das Schulcomite kann Ausnahmen gestatten, wenn z. B. eine Familie wirklich von der Arbeit eines Minderjährigen oder Kindes abhängt, im Großen und Ganzen aber herrscht der Schulzwang. Um ihn thatsächlich zum Durchbruch zu bringen, werden die Arbeitgeber verantwortlich gemacht, welche schulpflichtige Kinder beschäftigen. Diese lassen sich nicht allein eher controliren, als die Eltern der betreffenden Kinder, sondern sie sind auch leichter zur Strafe heranzuziehen.

Ein Theil dieses Entwurfes, die Ausbildung nach Ablauf des Kindesalters betreffend, bezieht sich naturgemäß nur auf Städte, die Abendschulen besitzen. Denn wo letztere fehlen, wird ja dem Unwissenden keine öffentliche Gelegenheit zum Nachholen des Versäumten geboten. Es giebt aber in Massachusetts bereits 48 Städte und Ortschaften mit Abendschulen. Diese Plätze haben zusammen eine Bevölkerung von 1,135,[illegible] nahezu [illegible] Prozent [illegible] können. Somit wird das Gesetz drei Viertel der Unwissenheit im Staate „treffen", was sicherlich ein gewaltiger Fortschritt ist. Um es nochmals zusammenzufassen: Alle Minderjährigen unter 14 Jahren müssen in die öffentlichen Schulen gehen, alle Minderjährigen von mehr als 14 Jahren müssen die Abendschulen besuchen. Die Beschäftigung von Kindern und von jungen Leuten, die des Lesens und Schreibens unkundig sind, ist bei Strafe verboten.

Erfreulich ist es, daß die Fabrikbesitzer dem Staate auf halbem Wege entgegenkommen. In Massachusetts wie in Connecticut giebt es bereits Gesellschaften, die auf eigene Kosten Abendschulen errichtet haben und alle Arbeiter unter einem bestimmten Alter entlassen, die nicht schreiben und lesen können oder es nicht lernen wollen.

Angler im Schnee.

Lange ehe in den gebirgigen Bezirken von Pennsylvanien das Gesetz den Fang der Forellen gestattet, also lange vor dem 1. April haben die Bewohner derselben ihre Angelgeräthe schon in Stand gesetzt, um möglichst viele dieser delicatesten aller Wasserbewohner zu erbeuten, ehe aus der Nähe und Ferne die zahlreichen Liebhaber des Angelsports in Massen herbeiströmen. Die letzteren sind theils überzeugt, daß die Forellen nicht „anbeißen", so lange noch Schnee das Land bedeckt, theils zu vernünftig, als daß sie sich durch die tiefverschneiten Thäler und Schluchten durcharbeiten sollten, um an die Forellenbäche zu gelangen. Die Bewohner der fischreichen Gebirgsgegenden wissen zwar aus Erfahrung sehr wohl, daß die Forellen, auch wenn noch Schnee liegt, an die Angeln gehen, schwören aber darauf, daß kein Fisch durch künstliche Fliegen sich verleiten lasse, nach solchen zu schnappen und dabei sich dem Angelhaken zu überliefern, so lange nicht schon die natürlichen Fliegen in der Luft spielen und sich tummeln.

Jene Theile von Pennsylvanien sind so wild und rauh, daß sich in den meisten Jahren der Winter nicht vor Ende April, ja häufig nicht vor Mitte Mai aus denselben vertreiben läßt. Heuer war es am 1. April noch ganz besonders winterlich, aber dennoch hatten drei Mitglieder des größten Angelclubs in Philadelphia, Harry C. Woods, J. W. Raynor und Sam Velden, den Entschluß gefaßt, die Eröffnung der Forellenfischerei im Herzen der Forellen-Region zu feiern und sollten sie auch durch den heftigsten Schneesturm oder haustiefen Schnee sich durchkämpfen. Der Platz, den sie hierzu ausersehen hatten, liegt an einem der ergiebigsten Forellenbäche neun Meilen von Pocona in der Wildniß von Pike County. Mit einem Führer aus der Umgegend erreichten sie glücklich Vormittags gegen 10 Uhr das reißende Gebirgswasser, setzten ihre Angelgerathe in Bereitschaft und arbeiteten sich in ihren hohen Gummistiefeln bis an den Rand des Wassers durch den Schnee hindurch. Der Wind wehte heftig aus Nordwest und trieb häufige Wolkenzüge an der Sonne vorüber.

Die Freunde des Forellensports verwendeten gerade, wie sie im Sommer thun, künstliche Fliegen als Köder, der Führer lachte sie aus und wollte seinen ganzen Fahrerlohn verwetten, daß um jetzige Zeit auch nicht ein Fisch auf diese Sorte Köder anbeißen werde; er selbst betheiligte sich natürlich auch am Angeln und hatte seine Haken mit Regenwürmern versehen. In der That zog er hintereinander drei Fische aus dem Wasser, ehe die Fremden auch nur einen Schwanz zu fangen im Stande waren. Da trat die Sonne hinter den Wolken hervor und bei ihrem grellen Lichte sahen die Fischer eine Menge Forellen auf dem Grunde des Wassers liegen, als ob sie schliefen. Die Fremden schritten, so weit dies ging, in's Wasser hinein und ließen nunmehr die aus Roßhaar gedrehten Angelschnuren so in's Wasser hinab, daß die Köder die trägen Forellen berührten; förmlich verdrossen schnappten diese dann endlich nach den Fliegen und waren gefangen. In nicht ganz 2 Stunden hatten die 4 Angler über 100 Forellen gefangen und hiervon kamen 10, einschließlich der zuerst gefangenen 3, auf den Führer.

Dies war ein glänzendes Resultat, aber trotzdem hatten die drei Freunde des Angelsports, die oft schon ganze Tage am Forellenbach zugebracht haben, das Vergnügen satt bis über die Hutschnur. Gegen das ziemlich frische Wetter waren sie vortrefflich geschützt, aber diese Art von Angeln verursachte in der That keine Freude. Man hätte die Forellen mit den Händen aus dem Wasser holen können, wenn dieses nicht zu tief gewesen wäre. Die reizende Forelle schwimmt bekanntlich höchst gewandt und schnell, ist äußerst scheu und vorsichtig und der Angler muß alle Vorsicht und Schlauheit und durch Erfahrung erlangte Kenntniß aufbieten, dieselbe an die Angel zu locken. Sie scheint jedoch diese Eigenschaften erst zu erlangen, wenn ihr Element, im Frühjahr durch die Strahlen der Sonne wenigstens einigermaßen erwärmt, lustig über die Steine des Bachbettes springt.

Dann ist es eine Freude, sie zu überlisten, nicht aber, wenn man ihr den Köder beinahe in den zu so früher Jahreszeit noch nicht gierigen Rachen stecken muß. Außerdem bemerkten die drei Freunde aus Philadelphia, daß das Fleisch der gefangenen Thiere nicht entfernt die Zartheit und den Wohlgeschmack hatte, durch den es in späterer Jahreszeit ausgezeichnet ist.

Die drei Herren aus der Stadt der Bruderliebe haben bei den im ganzen Staate bestehenden Angelclubs ein gemeinschaftliches Gesuch an die Legislatur angeregt, im Interesse der Erhaltung der Forellen in den Gebirgsgewässern des Staates die Jagd auf diese Fische erst vom 1. Mai jedes Jahres ab zu gestatten.

Am ersten April.

Die Menschheit ist zu schlecht heutzutage. Selbst an berühmten Männern übt sie ihren Spott. Herr Samuel Langhorn Clemens in Hartford, der unter seinem Schriftstellernamen Mark Twain weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Humorist, ist von jener Eitelkeit nicht ganz frei, die mitunter selbst Schriftstellern anhaften soll, wie der Zopf dem Chinesen. An dem immerhin bedenklichen ersten Tage dies. Mon. erhielt derselbe wohl an die 300 Zuschriften und Depeschen, in denen er von mehr oder weniger bekannten Autoren, Dichtern, Predigern, Staatsmännern und Politikern, unter den verschiedensten Vorwänden, um sein Autograph ersucht wurde. „Nur ein paar Zeilen von Ihrer Hand und mit eigenhändiger Namensunterschrift." Herrn Clemens graute nicht vor der ungeheuren Arbeit, vielmehr ging er sofort mit Stolz an die Bewältigung derselben. Hierbei überraschte ihn ein Freund. „Sind diese Briefe und Telegramme sämmtlich von heute?"

„Gewiß und sie kommen von den größten und besten Männern des Landes und in jedem werde ich um ein paar Zeilen von meiner Hand mit meiner Namensunterschrift ersucht." — „Das muß Sie freuen und freut ebenso herzlich mich. Das ist eine höchst ehrende Anerkennung." — „Als solche fasse auch ich es auf, ich bin dankbar für jede einzelne Kundgebung." — „Es ist heute allerdings der erste April, aber an einen Zusammenhang der massenhaften Zusendungen mit diesem Tage ist ja wohl nicht zu denken." — „Sicherlich nicht, die Namen der Absender schließen eine solche Annahme völlig aus." — „Das ist auch meine Ueberzeugung." Der Besucher entfernte sich, nachdem er folgendes lithographirte Formular unter die übrigen Briefschaften geschoben hatte: „New York, den 15. März. Herrn ..... in ..... Einige Freunde unseres S. L. Clemens beabsichtigen, denselben dadurch in den April zu schicken, daß sie ihn am nächsten ersten um ein Autograph ersuchen. Der Scherz wird um so besser, je größer die Zahl der einlaufenden Briefe oder auch Depeschen wird; ich ersuche Sie um Ihre Mitwirkung und bitte, Ihre Zuschrift so zur Post zu geben, daß sie sicher gerade am 1. April zu Händen des Herrn Clemens kommt. Ihr G. W. Cable."

Vom Inlande.

Die bis dato umfangreichste Post, die jemals von New York expedirt wurde oder im dortigen Hafen ankam befindet sich an Bord des am 4. d. M. via Southampton nach Bremen abgegangenen neuen Nordd. Lloyd-Dampfers „Eider". Diese Post besteht aus 399 Postfelleisen mit Briefen und 226 Sack Zeitungen. Von der Gesammtzahl sind 267 Postsäcke aus Australien und Neu Seeland und 358 Postfelleisen und Säcke wurden im New Yorker Postamt expedirt; letztere enthalten 156,236 einfache Briefe und 8900 registrirte Poststücke. Diese Post übertrifft die bis dahin umfangreichste Post des Dampfers „Alaska" im Juni v. Jahres um 97 Säcke.

Professor Virchow hat den Ursprung aller in Deutschland vorgekommenen Fälle von Trichinosis — bis auf einen, welcher unaufgeklärt blieb — feststellt und in keinem von ihnen den Genuß amerikanischen Schweinefleisches als Ursache vorgefunden. Kann es einen deutlicheren Beweis dafür geben, daß das Einfuhrverbot die Trichinengefahr nur zum Vorwande genommen hat?

Der Gouverneur von Maryland hat die Vorlage, welche den Preis eines Heirathserlaubnißscheines von $4 auf 60 Cents ermäßigt, mit seinem Veto belegt, weil er die Einnahmen des Staates nicht verringert sehen will. Ja ließe sich denn der Ausfall nicht dadurch decken, daß man eine Steuer auf Ehescheidungen legt?

Als vor 30 Jahren Gouverneur Barstow von Wisconsin sein erfolgreiches Veto gegen das von der Staatsgesetzgebung angenommene Temperenzgesetz erlassen hatte, verschaffte sich ein Milwaukeer Wirth die Feder, womit der Gouverneur das Veto geschrieben hatte, ließ sie unter Glas und Rahmen bringen und stellte sie in seinem Lokale aus, wo sie noch viele Jahre nachher zu sehen war. Die Feder aber, womit Gouverneur Sherman von Iowa kürzlich das elende Prohibitionsgesetz unterschrieb, prangt jetzt im Bureau des Temperenzbundes in Des Moines, ebenfalls unter Glas und Rahmen; es ist ein Gänsekiel.

Matthew Arnold brachte seine Tochter mit nach Amerika, weil dieselbe durchaus einmal die Niagara-Fälle sowie einen Neger-Säugling sehen und echten amerikanischen „Cocktail" genießen wollte. Die junge Dame, deren Wünsche in Erfüllung gingen, bewunderte zwar die Niagara-Fälle und das farbige „Baby", aber nicht den „Cocktail". Von letzterem hat sie wahrscheinlich zu wenig oder zu viel getrunken.

Chidzs-b-ka ist der Name einer Stadt in Florida, welche gegenwärtig von Wm. McCullough, einem Bankier aus Fond du Lac, Wisconsin, angelegt wird. Der Name ist japanesisch und die Aussprache läßt sich mit deutschen oder englischen Lettern Niemandem beibringen: man muß sich dieselbe durch das Gehör aneignen. Es heißt nun, daß McCullough absichtlich den japanesischen Namen gewählt habe, weil dann die Leute aus lauter Neugier nach der Eisenbahnstation Chidzs-b-ka strömen werden, um zu hören, wie der Conducteur und die Bremser das Wort aussprechen.

Ein Reisender, der kürzlich aus dem Territorium Washington zurückkehrte, antwortete auf die Frage, wie ihm Land und Leute gefallen hätten: „Vortrefflich, jeder Weidenbusch ist ein Wald, jedes Sumpfloch ein fischreicher See, jeder Wasserfall ein zweiter Niagara, jeder Dreckhaufen eine Goldmine, jeder elende Flecken eine mächtig emporblühende Stadt und jeder Mensch ein — Lügner."

Eines furchtbaren Todes ist Clarence Whistler, ein ungewöhnlich kräftiger Mann aus Walthall, Miss., gestorben. Er beförderte seit Jahren die Post zwischen diesem Städtchen und Grenada in demselben Staate. Vorige Woche hatte er sich zuweit der Landstraße in der Nähe eines hohlen Baumes niedergesetzt, ein kleines Feuer angezündet und war dann nach eingenommener Mahlzeit eingeschlafen. Das Feuer muß den hohlen Baum entzündet haben, dieser muß an- und durchgebrannt und dann quer über den Schläfer gefallen sein; als ein Farmer von der Landstraße aus das Feuer erblickte und auf dasselbe zueilte, sah er einen halbverbrannten Körper unter dem brennenden Stamme liegen und glaubte sogar noch die letzten Zuckungen desselben zu erkennen.

Vor neun Jahren brannte bei Oxford, N. Y., eine Scheune ab; in der Asche wurden Knochen gefunden, die man für menschliche und zwar diejenigen des Farmarbeiters James Cobbell hielt, der seit jener Zeit verschwunden war und blieb. Man sammelte die Knochen, beerdigte dieselben auf dem Friedhofe und brachte an dem Grabe einen Leichenstein mit Cobbell's Namen an. Dieser Tage ist Cobbell aus dem Westen zurückgekehrt; er hatte sich am Tage des Brandes, aber lange bevor dieser ausbrach, mit dem Besitzer der Farm gezankt und war blind in die Welt hineingelaufen. Im Westen hat er sich ein kleines Vermögen erarbeitet.

Der Senat des Staates New York hat Ende voriger Woche einen Gesetzvorschlag angenommen, nach welchem in Städten von mehr als 500,000 Einwohnern — im Staate New York also New York und Brooklyn — alle Telegraphen-, Telephon- und sonstigen electrischen Leitungsdrähte bis zum 1. Nov. 1885 unterirdisch gelegt werden müssen. So sehr ein derartiges Gesetz einem höchst dringenden Bedürfniß abhelfen würde, so ist doch die Annahme der Bill auch durch das Unterhaus und die Unterschrift des Gouverneurs noch keineswegs gesichert; die Compagnien denken nur an die Kostspieligkeit der ersten Anlage und nicht an die mit unterirdischer Legung der Drähte verbundene Sicherheit der Drähte und die sich hieraus mit Sicherheit ergebende Verminderung der Unterhaltungskosten.

In dem Städtchen Delhi, Delaware Co., N. Y., wurde dieser Tage eine alte Ulme umgehauen, die schon dort stand, als das Städtchen gegründet wurde. Der Stamm hatte über 4 Fuß im Durchmesser, war aber so hohl, daß man fürchtete, er werde demnächst vom Winde umgeweht werden und ein in der Nähe befindliches Haus beschädigen. Als der Baum gefallen war, entdeckte man in demselben ein Skelet und ein altes verrostetes Reiterpistol von französischer Arbeit, an dem man trotz des dicken Rostes die Jahreszahl 1749 erkennen konnte. In der Stirne des Skelets befand sich ein Loch, wie es eine Kugel verursacht. Anfang dieses Jahrhunderts verschwand ein junges und schönes Mädchen aus Delhi, von dem man nie wieder etwas gesehen oder gehört hat. Die Sage ging, dasselbe sei von einem jungen Indianer ermordet worden; man hält das Skelet für das ihrige.

Während des Monats März wurden in den verschiedenen Münzen des Landes im Ganzen 4,604,688 Geldstücke geprägt, welche einen Gesammtwerth von $3,833,699.48 hatten. Unter diesen Geldstücken waren 87,832 Goldmünzen zum Gesammtwerthe von $1,473,231.50 und 2,602,040 Silbermünzen zum Gesammtwerth von $2,330,943.50. Es wurden 258,272 5 Cents Stücke, 2272 3 Cents Stücke und 1,654,272 1-Cent-Stücke geprägt.

Vom Auslande.

— Die kriegsgeschichtliche Abtheilung des Großen Generalstabs der deutschen Armee ist momentan damit beschäftigt, eine umfassende „Darstellung der Kriege Friedrichs des Großen" auszuarbeiten. Generalfeldmarschall von Moltke hat nun in den deutschen Zeitungen einen Aufruf erlassen, worin alle Diejenigen, welche im Besitz von bis jetzt noch nicht veröffentlichten Schriftstücken, Karten, Plänen ꝛc. aus der Zeit der Kriege Friedrichs des Großen sind, gebeten werden, solche leihweise dem Großen Generalstab zu überlassen.

— In Braunschweig existirt ein „Verein zur Ausrottung böser Schwiegermütter". Kürzlich beging derselbe in feierlicher Sitzung sein erstes Stiftungsfest. Wie es scheint, müssen sich schon die Schwiegermütter der Vereinsmitglieder vollständig gebessert haben, denn es wurde, obwohl alle Schwiegermütter anwesend waren, feierlichst festgestellt, daß keine „böse" mehr darunter sei.

— Die mit elektrischem Lichte auf See gemachten Erfahrungen haben, wie das „Wilhelmshavener Tageblatt" meldet, bei der Marine im Allgemeinen zu keinem günstigen Ergebnisse geführt. Durch diesen Beleuchtungsmodus sollte den Schiffen die Möglichkeit gewährt werden, ein Heranschleichen der Torpedoböte rechtzeitig zu entdecken und darnach ihre Abwehr einzurichten. In Wirklichkeit hat sich indessen der um die Schiffe und Fahrzeuge verbreitete Lichtkreis als so beschränkt und zweifelhaft ausgewiesen, daß die feindlichen Böte ungehindert bis in ihren Bereich gelangen konnten, wo ihnen das im hellsten Lichte hervortretende Schiff eine nicht zu verfehlende Zielscheibe bot. Ein Aufsatz in einem der letzten Beihefte zum „Marine-Verordnungsblatt" sprach sich ebenfalls dahin aus. Die Versuche mit elektrischem Licht werden nichtsdestoweniger mit Apparaten von stärkerer Lichtkraft fortgesetzt werden.

— Die Hinterlassenschaft der kürzlich verstorbenen Künstlerin Josephine Gallmeyer wird jetzt in Wien gegen ein Eintrittsgeld öffentlich ausgestellt. Das Inventar weist mehr als 1200 Nummern mit einem Schätzungswerth von 20,000 fl. auf. Für Damen mag es von Interesse sein zu erfahren, daß die „fesche Pepi" allein 42 Hüte in den verschiedenen Façons besessen hat. Die öffentliche Versteigerung ihres Nachlasses findet im Laufe dieses Monats statt.

— Ueber ein Grubenunglück wird aus Schwaz (Tirol) unterm 16. März gemeldet: Außerhalb Schwaz war vor zwölf Jahren ein Grubenbau begonnen worden, um die Gänge des alten Silberbergwerkes zu finden. Der Bau wurde bis heute ohne die gewünschten Resultate fortgesetzt, so daß zuletzt nur mehr Männer im Schachte und zwei als Förderer beschäftigt waren. Als am Morgen der Förderer Josef Berger mit einer Lampe in den Schacht einfuhr, erlosch plötzlich in Folge entgegenkommender Luftströmung sein Licht. Von einer düsteren Ahnung beschlichen, eilte er zurück, um neues Licht zu holen. Als er zum Stollen zurückkam, stürzte bereits ein Bach heraus, Schotter und Gerüstbestandtheile mit sich führend. Er hatte nun die traurige Gewißheit, daß der Schacht in Folge Eindringens von Wasser eingestürzt sei und die in der Grube befindlichen Arbeiter, darunter sein eigener Sohn Konrad, verschüttet seien. Die anderen zwei Verunglückten sind Josef Braun, welcher eine Wittwe mit einem Kinde und einen alten hilflosen Vater zurückläßt, und Lambert Steinlechner, welcher seine zwei elternlose Brüderchen ernährte.

— Es wird Manchen interessiren, zu erfahren, daß der deutsche Reichskriegsschatz im Spandauer Juliusthurm, der bekanntlich aus 120 Millionen Mark in Goldmünzen besteht, 95,580 Pfund, also beinahe 1000 Zentner Gold wiegt.

— Aus Paris kommt die Nachricht von einer verheerenden Explosion. Die Portiersfrau eines der Eckhäuser des Boulevard Bonne-Nouvelle stieg mit einer brennenden Ligorinlampe in der einen, einem Korbe leerer Flaschen in der anderen Hand in den Keller hinunter. Kaum hatte sie die kleine Abtheilung, wo sie ihren Wein aufbewahrte, betreten, als eine heftige Explosion sie zu Boden warf und zugleich ihre Kleider in Flammen geriethen. Die Unglückliche besaß noch Besinnung genug, sich aufzurassen und brennend nach der Portiersloge zu laufen, wo ihr die erste Hilfe zu Theil wurde. Einige Feuerwehrmänner stiegen ihrerseits in den Keller hinein, constatirten da einen starken Amoniakgeruch und machten die Entdeckung, daß derselbe von einer verschütteten Cisterne herzurühren schien, welche zu dem anstoßenden Hause, einer uralten modrigen Baracke, gehörte. Die explodirten Gase mußten aus ihrer Tiefe gekommen sein, denn ringsum waren die Mauern gesprungen oder eingestürzt. Die Pompiers benachrichtigten die Polizeipräfectur, von der aus der Polizeicommissär Brissaud, der Friedensofficier Viguier, ein städtischer Architect und der Sergeant Heisermann sich zu einer Enquête meldeten. Von zwei anderen Personen begleitet und mit einer Laterne ausgerüstet, begaben sie sich in den Keller. Heisermann leuchtete voran. Bei der Cisterne angekommen, erhob er die Laterne über seinen Kopf, um für den Architekten die Mauer deutlicher zu machen. In diesem Augenblick erschütterte eine neue Explosion das Haus, dessen sämmtliche Fensterscheiben klirrend zerbrachen und einige Vorübergehende verletzten. Das Erdgeschoß und der erste Stock brachen zusammen und stürzten mit ihrem Inhalt, Möbel, Wirthshaustische u. s. w., in den Keller hinunter. Zwei der Personen, die mitgegangen waren, ein Polizei-Officier und der Journalist Dufsaud, konnten sich retten, und man beeilte sich, nach den Uebrigen zu graben, die man aber nur als Leichen auffinden konnte, während noch 22 Personen schwer verletzt wurden.

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

gegen alle Blutkrankheiten.

— Gegen —

Leberleiden.

— Gegen —

Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUSTTHEE

— gegen —

alle Krankheiten — der — Brust, — der — Lungen, — und der — Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cents, oder fünf Packete $1.00, verkauft; in allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Billige Heimstätten — in — Arkansas and Texas.

Die St. Louis, Iron Mountain und Southern Eisenbahn entlang, sowie die Texas und Pacific-Eisenbahn und die International und Great Northern Eisenbahn sind Tausende von Ackern des gewählitesten Farm- und Weidelandes in der Welt, im Preise von $2, $3 und $4 per Acker, in gesunder Gegend und einem unübertrefflichen Klima, für Gesundheit und Lebensgenuß. Man schreibe an den Unterzeichneten um einen statistischen Erntebericht von Arkansas und Texas für 1882 und man entschließe sich zu gehen und sich selbst zu überzeugen, daß die Ernte von 1883 um 50 Prozent größer war als 1882.

Denjenigen, welche Land von diesen Gesellschaften kaufen, und ein Viertel, die Hälfte oder Alles baar bezahlen, wird ein verhältnißmäßiger Nachlaß an Fahrpreis oder Fracht über diese Eisenbahnlinien erlaubt.

H. C. Townsend,
Gen'l-Pass.-Agent, St. Louis, Mo.
F. A. Palmer,
Distrikt-Land-Pass.-Agent, No. 40 West Washington Straße, Indianapolis.

Dr. H. S. Cunningham
(Es wird Deutsch gesprochen.)
Office und Wohnung: No. 354 Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Office-Stunden: [illegible] Nachm. 7—9 Uhr Abends.
Telephone nach Gen[illegible] Apotheke.

Deutsche Anzeigen-Ag